



Internationaler und crossdisziplinärer Workshop

Wissenskaleidoskop.

Spiegelungen interdisziplinärer Diskurse in Robert Reinerts Film *Nerven* (1919)

Veranstalter: Institut für Kulturwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, in Kooperation mit dem ERC BodyCapital (geleitet von Prof. Dr. Christian Bonah und Dr. Anja Laukötter)

Konzept und Organisation: Prof. Dr. Julia Babara Köhne (Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Kulturwissenschaft)

Datum: FR., 16. Juni 2017, 10–19:00 Uhr

Ort: Zentrallabor, Sophienstraße 22 A, 10178 Berlin, 2. Hinterhof, 2. OG

Konferenzsprache: Deutsch



ABSTRACT

Das Stummfilmdrama *NERVEN* von Robert Reinert (1872–1928), dessen Rezeption auf das zeitgenössische Publikum selbst traumatisierend gewirkt haben soll, macht sich zur Aufgabe, die „nervöse Epidemie“ innerhalb der deutschen Nachkriegsgesellschaft in Szene zu setzen. Der bildgewaltige „Momumental-Film“ kennzeichnet die Gesellschaft der Weimarer Republik als von verschiedensten traumatischen Verletzungen, horriblen Heimsuchungen und zwischenmenschlichen Dysfunktionen geprägt. In ihm wimmelt es nur so von Figuren, die zerrüttende psychologische Störungen infolge des Kriegs ausagieren bzw. diese größtenteils bis zu ihrem letalen Ende verkörpern.

NERVEN ist gesättigt von einem vielfältigen Diskurswissen, das aus Feldern wie dem Psychoanalyse- und (Militär-)Neuropsychiatriediskurs der 1890er bis späten 1910er Jahre stammt (u. a. Kriegshysterie- und Neurasthenieforschung, Unbewusstes/Traumsequenzen, Wahnsinn/Psychose/Delirium/Angst, traumatische Neurose). Überdies verhandelt der Film politische Effekte der gescheiterten Novemberrevolution 1918/19 sowie Aspekte der Massenpsychologie und setzt sich mit Kriminologiewissen (Gewaltverbrechen, Tötungs- und Vergewaltigungsphantasien, Euthanasie) sowie Freikörperkultur und Naturmystik um 1900 (lebende Zwischentitel und quasi-biblisches, archaisches Filmende) auseinander. Er touchiert (sexualwissenschaftliche) Debatten zu erodierenden Geschlechterverhältnissen (Mutter-Sohn, Mann-Frau) sowie christologische Implikationen in einem säkularisierten Zeitalter. Auf diese Weise reflektiert der Film historisches, historiographisches sowie soziopolitisches Wissen ebenso wie kultur-, philosophie-, medizin- und psychiatriegeschichtliche Diskursfacetten. Gegossen sind diese Diskursepartikel in eine expressionistisch anmutende hyperästhetisierte Filmsprache, die eine linear-gebrochene Montage, Überblendungen, Nahaufnahmen und Tiefendimensionen der Filmbilder favorisiert, die in der (auch musikalisch) restaurierten Fassung neu getöntet wurden.



Speaker am runden Tisch:

| | | |
|---|---|--|
| 1 | Dr. Thomas Ballhausen (Wien, Literaturhaus) | Vergleich mit ORLAC'S HÄNDE (R: Robert Wiene, Ö 1924) entlang von Traumakonzeptionen |
| 2 | Prof. Dr. Christian Bonah (SAGE – Université der Strasbourg, ERC BodyCapital) | Verbindungslien zum ERC BodyCapital |
| 3 | Dr. Arno Bosse (Oxford, Digital Humanities) | Verschiedene Fassungen des Film, Quellen(kritik) |

| | | |
|----|---|--|
| 4 | Prof. Dr. Anton Kaes (Berkeley, University of California) | Gescheiterte Novemberrevolution 1918/19, Sozialpathologien |
| 5 | Prof. Dr. Julia B. Köhne (Berlin, Humboldt-Universität) | visualisierte Massenpsychologie, Neuropsychiatriediskurs: (Kriegs)Hysterie- und traumatische Neurose, Wahnsinn Versammlungs- und Menschenmassenszenen (Masse- Führer, Ansteckung, Massenpanik etc.) Überblendungen: Wahnsinn |
| 6 | Dr. Anja Laukötter (Berlin, MPI für Bildungsforschung/ERC BodyCapital) | Verbindungslinien zum ERC BodyCapital |
| 7 | Bregt Lameris (Universität Zürich, Filmwissenschaft) | Tintung, Farbigkeit, Restaurationsproblematik, Vergleich mit Farbschemata anderer zeitgenössischer Filme (CALIGARI und OPIUM) Filmverlauf |
| 8 | PD Dr. Britta Lange (Berlin, Humboldt-Universität) | Nacktheit, Freikörperkultur, lebende Zwischentitel/Zierrahmen, telepathische Mutter- Sohn-Beziehung, Topos der Blindheit Vorspiel (Mutter-Sohn/Front) Lebende Zwischentitel Filmende |
| 9 | Katrin Pilz (Universitäten in Brüssel und Wien) | Vergleich mit DER MANDARIN (R: Fritz Freisler Ö/Ungarn 1918), Intersektionen mit anderen zeitgenössischen Neurologie-/Medizinfilmern der Weimarer Republik, Zensurgeschichte des verfilmten Neuropsychiatriewissens |
| 10 | Dr. Philipp Stiasny (Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf; Filmmuseum Potsdam) | Welche kunstgeschichtlichen Vorbilder werden im Film verwendet oder zitiert? Bsp.: der wirbelnde Tanz der Nackten im Vorspann; das Bild des Todes mit langem Schwert; das nackte Paar am Pflug In welcher Beziehung steht diese Ikonographie zum Stil und zur Aussage des Films? |

| | | |
|--|--|---|
| | | <p>Wie verändert sich der Blick auf den Einzelfall „Nerven“, wenn zentrale Figuren (der Lehrer und Vertreter des Anti-Radikalismus; der Revolutionär/die Revolutionärin; der Unternehmer) in etlichen anderen Filmen der Revolutionszeit ebenfalls als Klischee-Figuren auftreten?</p> <p>Wie ist die so deutliche Zweiteilung in den dokumentierten Rezensionen zu erklären mit übermäßig positiven Kritiker einerseits und scharfen Verrissen andererseits? Welche regionalen oder auch lokalen Faktoren spielen da eine Rolle? (also etwa: München vs. Berlin?)</p> <p>Entspricht die vorliegende Rekonstruktion von „Nerven“ einer historischen Version/Fassung? Oder handelt es sich um einen unhistorischen Hybrid?</p> |
|--|--|---|